



Extra-Ausgabe

Monte Verità



Das erste Haupthaus:
Die geschwungenen Treppen
gibt es noch heute

Zu Fuss auf der Suche nach einer neuen Welt

Aus den
Zwängen der
Gesellschaft

ausbrechen:
Das trieb die
Pioniere an

Die Gründungssaga des Monte Verità beginnt damit, dass sich 1899 einige Gäste von Arnold Riklis Kuranstalt im heute slowenischen Veldes, für die Idee begeistern, ein alternatives Lebensmodell zu verwirklichen. Bis zu einem Treffen in München im Jahr darauf hat sich ein Kreis Aufbruchwilliger herausgeschält, die nun Taten folgen lassen wollten. Das waren der 24-jährige Industriellensohn Henri Oedenkoven aus Belgien, seine um elf Jahre ältere Partnerin, die Pianistin Ida Hofmann, sowie die beiden Brüder Karl, ein Ex-Offizier, und Gustav "Gusto" Gräser, ein junger Maler. Mit eigenen Händen wollten sie eine Kolonie mit neuen Lebensformen schaffen, die auf freier Partnerschaft und Vegetarismus basierte. Naturverbunden in einer Kommune lebend. Mit genügend Freiraum für alle. Weg von

den Zwängen, vom einengenden Korsett, das die wachsende industrielle Gesellschaft Mitteleuropas ihnen und ihren Zeitgenossen angelegt hatte. Das mit dem Korsett ist auch wörtlich zu verstehen. In einer einfachen, luftigen Kleidung aus grobem Stoff – und für die Frauen ohne Korsett –, die Füße in Sandalen offen gesteckt, dazu langes, offen getragenes Haar und Bärte

Das weitgehend unberührte Ascona schien für ihre Kolonie der alternativen Lebensformen sehr geeignet

schaute sie sich Häuser und Grundstücke genauer an. Bevor sie jedoch einen Handel eingingen, sollten die Gräser-Brüder die Gegend am Comersee weiter abklappern, Ida und Lotte die am Luganersee. Henri blieb vor Ort. Kurt Gräser soll es dann gewesen sein, der in Locarno-Monti auf eine vegetarische Pension stiess.

So etwas wie Gesinnungsgenossen zu finden, überzeugte die Truppe davon, am richtigen Ort zu sein. Also suchten sie die Gegend nach freien Grundstücken ab, vor allem Ascona, das anders als Locarno touristisch noch kaum entdeckt war. Oedenkovens Geld half, das erste Stück Land zu kaufen, auf einem Monescia genannten Hügel, mit einem der allgegenwärtigen Rebbergen sowie Wald. Jetzt konnte das Abenteuer richtig losgehen. Mit eigenen Händen wollten sie alles bauen, den Boden bepflanzen. Sie machten sich ans Werk, was in der Praxis nicht immer so gut klappte. Aber kaum standen die ersten Holzhütten, hatte sich der Ruf der Kolonie verbreitet. Fast ebenso schnell entzweiten sich die Pioniere.

Der Grundstein zum Mythos Monte Verità war indes bereits gelegt, auch weil viel – und bisweilen allzu schwärmerisch – über den Berg berichtet wurde. Trotzdem urteilt eine neuere Forschungsarbeit zu streng, die den Monte Verità als einen Sanatoriumsbetrieb wie viele andere abtut, weil die meisten Gäste eigentlich ganz normale Leute gewesen sind und etliche der spannenden Entwicklungen aus jener Zeit nicht direkt auf, sondern in der weiteren Umgebung des Hügels entstanden. Gewiss ist der Mythos Monte Verità durch die spätere Rezeption überhöht worden. Doch liesse sich dem entgegen: Nur weil es Wilhelm Tells Apfelschuss nie gegeben hat, heisst das noch lange nicht, dass die Sage ohne Wirkung und Bedeutung blieb.

Tatsache ist, dass der Monte Verità als ein wichtiger Ort für revolutionäre Reformideen galt, was viele Leute anzog. Nach 1900 wurde dort Theosophie und Vegetarismus betrieben, wurden Licht- und Luftkuren wie freie Partnerschaft erprobt, der moderne Ausdruckstanz und Körperkultur geprägt. Das bunte Sammelsurium von Ideen und Kreativität, schuf in der Gegend eine Ambiance, die nicht allein Reformer und gescheite Köpfe anregte. Auch viele gewöhnliche Gäste sogen sie auf, die zuhause mit Spannung Berichte über Aussteiger, Anarchisten, Bohemiens und Künstler lasen, denen sie in den Gassen und Wäldern Asconas begegnen konnten.



Sonnenbad im
Sanatorium
Monte Verità

für die Männer in wadenfreien Hosen: So sollten die Naturmenschen bald daherkommen. Städter reagierten auf diesen Anblick befremdet. Im Dorf galten sie als Spinner. Noch hatte das Quartett, zu dem sich die Ausreisserin Lotte Hattemer und bald auch Idas jüngere Schwester Jenny gesellten, sein Ziel aber nicht erreicht. Die Protagonisten aus bürgerlichem Haus zog es in eine in ihren Augen intakte Welt im Süden. Eine Sehnsucht die in jener Zeit in Ländern des Nordens verbreitet war. Die Quellenlage lässt es nicht zu, den genauen Hergang zu rekonstruieren. Übereinstimmend ist jedoch überliefert, dass die kuriosen Pilger in München aufbrachen, um nach Lenno (I) am Comersee zu gelangen – zu Fuss wohlge-merkt. Eine körperlich doch erhebliche Herausforderung. Oedenkoven hatte offenbar gehört, dass es ein entzückendes Dorf sei. Jedenfalls erschien es für ihr Unterfangen geeignet. Bei der Ankunft